

Josef Hopmann in Leipzig, 1930 – 1945

Gisela Münzel

Limburgerstr. 3a, D-04229 Leipzig, Deutschland

Abstract

Josef Hopmann (1890 – 1975), an astronomer who started his career in Bonn, was appointed director of Leipzig Observatory in 1930, where he was active till 1945. Mostly active in visual photometry, he also undertook work in positional astronomy, archaeoastronomy, and ballistics. As in World War I, he was in active military service in World War II. After the destruction of Leipzig Observatory and the political upheaval, he decided not to return, and after an interlude at the academy of forestry in Hann. Münden, he spent the later years of his career as director of Vienna Observatory.

Am 1. Oktober 1930 wurde Josef Hopmann als ordentlicher Professor für Astronomie und Geodäsie und als Direktor der Universitätssternwarte Leipzig berufen. Der Berufung war eine zweijährige Suche nach einem geeigneten Nachfolger Julius Bauschingers vorausgegangen.¹

Josef Hopmann war für die Berufungskommission der Leipziger Universität und das Sächsische Ministerium der *Spitzenkandidat*, weil er der Geeignetste für die Fortführung der traditionellen Leipziger Arbeit zu sein schien, außerdem hatte er durch die Veröffentlichung mehrerer Arbeiten einen guten wissenschaftlichen Ruf und als Observator in Bonn vorzügliche Arbeit geleistet.²

¹Die Mitglieder der Kommission zur Wiederbesetzung der astronomischen Professur 1929/30 an der Philosophischen Fakultät Leipzig waren Wilhelm Ruhland (1878-1960; Botanik, Dekan), Julius Bauschinger (1860-1934; Astronomie), Peter Debye (1884-1966, Experimentelle Physik), Werner Heisenberg (1901-1976, Physik), Friedrich Hund (1896-1997, Theoretische Physik), Paul Koebe (1882-1945, Mathematik), Leon Lichtenstein (1878-1933, Mathematik), Max Le Blanc (1865-1943, Physikalische Chemie), Ludwig Weickmann (1882-1961, Geophysik).

Dem Sächsischen Ministerium wurden vorgeschlagen: 1. Josef Hopmann, Observator in Bonn; 2. Richard Prager, Neubabelsberg; 3. Georg Struve, Neubabelsberg. Die beiden letzteren waren ohne Lehrerfahrung und nicht habilitiert.

²Acten der philosophischen Fakultät zu Leipzig, betr. Professur für Astronomie. Universitätsarchiv Leipzig (= UAL).



Abb. 1 beide: Josef Hopmann (1890–1975) / rechts: in Uniform
 Bildnachweis links: Universitätsarchiv Leipzig
 Bildnachweis rechts: Dr. med. E. Schiller, Heusenstamm

In Leipzig war dank eines reichen Instrumentenbestandes trotz der ungünstigen Lage für Himmelsbeobachtungen seit Jahrzehnten der Ausbildung von Studenten in der praktischen Mathematik, Astronomie und Geodäsie viel Aufmerksamkeit geschenkt und eine Reihe von sehr guten Astronomen und Geodäten herangebildet worden. Von Josef Hopmann wurde erwartet, daß er diese Tradition fortsetzen konnte, ohne dem Land Sachsen durch die Umrüstung der Sternwarte auf astrophysikalische Arbeiten größere Kosten zu verursachen. Da Hopmann im August 1930 in der Budapester Tagung von der Astronomischen Gesellschaft bereits als Rendant gewählt worden war, war die Zustimmung zahlreicher Astronomen zur Berufung an die Leipziger Universität sicher. Außerdem war Hopmann einverstanden, daß an Stelle der dringend notwendigen Verlegung der Sternwarte aus dem Innenstadtbereich Leipzigs im Verlauf von drei Jahren vom Sächsischen Ministerium die notwendigsten Bau- und Reparaturmaßnahmen an der Sternwarte und den Wohngebäuden finanziert würden.

Am 8. November 1930 hielt Hopmann seine Antrittsvorlesung "Über die Temperatur der Fixsterne", wobei er sich auf astrophysikalische Arbeiten Friedrich Zöllners bezog.

Hopmann erwarteten umfangreiche Lehrverpflichtungen und ein hohes Maß an Verwaltungsarbeit, dazu zeitaufwendige Verhandlungen mit dem Universitätsrentamt über Instandsetzungsarbeiten und bauliche Veränderungen in der Sternwarte und in der Direktorenwohnung; 1930 waren das ganze Institut und die Forschungsrichtung nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Trotz vieler Hemm-



Abb. 2 Universitätssternwarte Leipzig
(Bildnachweis: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig)

nisse betrieb Hopmann energisch die Modernisierung der Sternwarte. Wegen der Weltwirtschaftskrise 1930 – 1932 war Selbsthilfe angesagt. Unterstützung erhielt die Sternwarte durch die Deutsche Notgemeinschaft und Freunde und Förderer der Universität. Hilfe erhielt er außerdem vor allem durch seine wissenschaftlichen Mitarbeiter: Werner Schaub, den er aus Bonn mitgebracht hatte, die Observatoren Hans Naumann und Karl Schiller (letzterer 1919 aus Straßburg übersiedelt) sowie den Oberassistenten Josef Weber und den ausgezeichneten Mechaniker der Sternwarte, Robert Richter. In der sehr gut ausgestatteten eigenen Werkstatt entstanden mit geringsten finanziellen Mitteln durch den Mechaniker, Schaub und Weber Spektrographen, photographische Leitfernrohre, Astrokameras u.a.

1930/1931 trat eine günstige Opposition des Kleinplaneten Eros ein. 40 Sternwarten der ganzen Welt bemühten sich um eine konzentrierte Beobachtung zur Bestimmung der Sonnenparallaxe. Da Hopmann ein exzellenter Beobachter war, legte er auf die Beteiligung seiner Sternwarte großen Wert und leistete persönlich dafür einen beachtlichen Beitrag. Er hatte dabei zuverlässige Mitarbeiter. Die Bearbeitung der mit dem 1931 umgebauten photographisch/visuellen 30/21 cm-Refraktor ($f=3.6/3.8$ m) gewonnenen photographischen Platten ging jedoch wegen anderer Arbeitsvorhaben nur langsam voran, denn zur gleichen Zeit arbeiteten die Observatoren noch am Zonenun-

ternehmen. Erst 1934 konnte das Leipziger Eros-Programm dank der durch das Arbeitsamt vermittelten stellenlosen Techniker und kaufmännischen Angestellten abgeschlossen werden. Hopmann hatte außerdem aus Bonn seine noch nicht abgeschlossenen Meridiankreisbeobachtungen der Anhaltsterne des AGK2-Katalogs mitgebracht, die ab 1931 von Schaub und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Lore Gürich unter ständigem Kontakt zu ihm bis 1932 bearbeitet wurden³ und dann endlich zum Berliner Recheninstitut weitergeleitet werden konnten. Hopmann führte mit älteren Studenten, z.B. mit Hans-Ullrich Sandig und Konradin Graf Ferrari d'Occhieppo, kolorimetrische Arbeiten an mehreren Doppelsternen und dem Orionnebel aus. Durch die Wieder-Inbetriebnahme der Nord- und der Südhütte im Sternwartengelände konnten reibungslos mehrere Arbeitsvorhaben gleichzeitig durchgeführt werden, wobei Hyadenbeobachtungen, Durchmesserbestimmungen der Venus und die Fortführung der Haynschen Mond- und Sonnenbeobachtungen die bedeutendsten waren.

Im Lehrkörper der Leipziger Universität nahm Hopmann sofort eine geachtete Position ein. Die Wahl zum ordentlichen Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften am 1. Juli 1932 stärkte sein Ansehen.⁴ Engere Beziehungen unterhielt er zu Ludwig Weickmann (Geophysik), Werner Heisenberg und Friedrich Hund (Physik), während das Verhältnis zu den Mitarbeitern der Sternwarte teilweise problematisch war.

Seine Vorlesungen wurden in den ersten beiden Jahren nur von wenigen Hörern besucht. Hopmann verstand sich als später Nachfolger Carl Friedrich Zöllners, der von 1866 bis 1882 den ersten Lehrstuhl der Welt für Astrophysik in Leipzig innegehabt hatte, und bot wie dieser ein vielfältiges Themenspektrum an.⁵

Die Betreuung von Dissertationen und die mündlichen Prüfungen wurden bis zum Sommersemester 1933 von seinem Amtsvorgänger erledigt. Nach 1933 erhöhte sich die Hörerzahl sowohl in Astronomie als auch in Geodäsie, obwohl Hopmanns Vorlesungen als trocken galten und häufig Rechenfehler bemerkt wurden. Im 1. Halbjahr 1933 erhielt Hopmann vier Jugendliche aus dem freiwilligen Arbeitsdienst als Hilfsrechner, danach vier Herren des "Ingenieur-Hilfsdienstes" als Hilfskräfte für die Werkstatt und Hilfsrechner, so daß die In-

³J. Hopmann, W. Schaub, B. Sticker, *Beobachtungen der Anhaltsterne des Kataloges der Astronomischen Gesellschaft: Zone +20° bis +35°*, Bonner Veröff. Nr. 32 (1938).

⁴G. Wiemers und E. Fischer, *Die Mitglieder der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig von 1846 bis 1996*, Akademie-Verlag Berlin 1996.

⁵Von 1930-1939 waren dies, teilweise mehrfach, die folgenden Vorlesungen: Einführung in die Astronomie, Astronomische Geographie, Sphärische Astronomie, Astrophysik, (Der Bau des Weltalls/Die Physik der Fixsterne), Das Sonnensystem, Physik des Sonnensystems, Bahnbestimmung der Planeten und Kometen, Grenzgebiete der Astronomie und der Geophysik, Ausgleichsrechnung, Numerisches Rechnen, Germanische Himmelskunde, Einführung in die Geodäsie, Einführung in die Vermessungskunde mit besonderer Berücksichtigung der Wehrmachtsbedürfnisse, Artilleristische Erkundung im Weltkriege.

standsetzungsarbeiten und der Instrumentenbau voran kamen und das Leipziger Zonenunternehmen für den AGK2⁶ abgeschlossen werden konnte.

Mit Hitlers Machtübernahme änderte sich Hopmanns Arbeitsstil. Er wandte sich betont der Erforschung der germanischen Himmelskunde zu. Während er in den ersten beiden Leipziger Jahren vor allem von der Modernisierung der Sternwarte in Atem gehalten wurde, fand er 1933 Freiräume für Sonderinteressen, z.B. der Suche nach Zeugnissen germanischer Sternkunde. Während Schaub als Scharführer der motorisierten SA 1933 eine Gruppe von Studenten um sich sammelte, nutzte Hopmann ab 1934 bei Exkursionen wehrsportliche Übungen zur "körperlichen Ertüchtigung" der Studenten, an denen jeder, der ein Testat von ihm brauchte, teilnehmen mußte. Die geodätisch-astronomisch deklarierten Exkursionen führten ins Leipziger Umland, in den Teutoburger Wald und bevorzugt in die Oberlausitz zu frühgeschichtlichen Felseinschlägen, sogen. Schälchengruppen am Totenstein bei Königshain, oder zu Schälchensteinen bei Nieder-Gurig bei Bautzen usw.⁷ Hier wurde fotografiert und vermessen, gezeichnet und mit Sternkarten verglichen, daheim in Leipzig die Vermessungen berechnet, danach der Schluß gezogen, daß die schälchenartigen Vertiefungen teils Kultzwecken dienten, teils Sternbilder darstellten, die die germanischen Vorfahren in die Felsen gemeißelt hatten. Die Untersuchungen der "steinernen Sternkarten" führten zur Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Vorgeschichte Breslau und dem Studienrat Johannes Franz in Bautzen, aber auch zu engeren Kontakten zu Himmlers Propagandastab, der auf Grund von Himmlers Interesse für die Veröffentlichung der "germanischen Astronomie" in seinen Presseorganen sorgte. – Die Sternwarte wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderen Dienststellen (auch SS) finanziell unterstützt. Hopmann unternahm mehrere Dienstreisen, Erkundungs- und Meßfahrten zu stein- und bronzezeitlichen Grabstätten, um den germanischen Sonnenkult astronomisch zu bestätigen. Rolf Müller aus Potsdam, mit dem er eine gemeinsame Fahrt in den Teutoburger Wald unternommen hatte, widersprach damals sachkundig den Hopmannschen Deutungen. Trotzdem hielt dieser 1937/38 mehrere Vorträge in Berlin, Leipzig (auch im Rundfunk), Dresden und der Oberlausitz über die "steinernen Sternkarten und die germanische Himmelskunde".

⁶H. Naumann, K. Schiller, *Zonenbeobachtungen der Anhaltsterne für die Wiederholung des A. G.-Kataloges an der Universitätssternwarte Leipzig*, Ber. Math.-Phys. Klasse der Sächs. Akad. Wiss. Leipzig, Band XC (1938).

⁷Briefwechsel Archenhold-Sternwarte Berlin-Treptow, Dr. Jürgen Hamel – Abt. für Vor- u. Frühgeschichte Görlitz, April 1986; Briefwechsel "Bartholomäus Scultetus-Sternwarte", Görlitz – Gisela Münzel 1993; Briefwechsel Josef Hopmann, Universitätssternwarte Leipzig – Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalspflege, Dr. Schultz, Görlitz, 1937 – 1938.

Hopmann hatte sich trotz einer Rheumaerkrankung bereits 1934 der neu entstehenden Reichswehr zur Verfügung gestellt, obwohl in seinem Arbeitsbereich große Reihenuntersuchungen liefen und er seit 1933 als Gutachter für Dissertationen und Prüfender in Astronomie herangezogen wurde. Für Hellmuth Nöbels Dissertation "Photographische Farbenindizes von 220 Fixsternen" verfaßte er 1934 erstmalig ein Erstgutachten. Bis September 1939 nahm Hopmann an insgesamt 71 Promotionsverfahren teil.⁸ Zu den Doktoranden gehörten der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker, der Geophysiker Robert Lauterbach und die Astronomen Hans-Ullrich Sandig, Konradin Ferrari d' Occhieppo, Nikolaus Richter, Erich Heilmaier, Werner Lohmann und Otto Günther. Auch zwei Geophysik-Doktorandinnen, Katharina Dörfel und Gertraud Richter, behaupteten sich erfolgreich in der Männerdomäne.⁹ Im Herbst 1934 stellte Hopmann das erste Mal einen Antrag auf Beurlaubung zu einer Reichswehrübung. Von nun an wurde er regelmäßig zu Übungen an der Artilleriebeobachtungsschule Jüterbog und zu Schießübungen in Pommern beurlaubt. Seine Teilnahme an mehrwöchigen Lehrgängen als Ausbildungsoffizier der Artillerieschule Jüterbog sorgte allerdings regelmäßig für Unterbrechungen seiner Arbeit in Leipzig. Er wurde am 1. 9. 1936 als Oberleutnant der Reserve der neuen Wehrmacht mit dem Dienstalter 1920 eingestuft und in den Lehrkörper der Artillerieschule Jüterbog eingebunden.

Trotz seiner häufig mehrwöchigen Abwesenheit wurde bis zum Kriegsausbruch in der Sternwarte unter der Leitung des 1. Observators Naumann intensiv wissenschaftlich gearbeitet. Es wurde überwiegend Positionsastonomie betrieben. Hopmann beobachtete, wenn er sich in Leipzig aufhielt, weiterhin Doppelsterne und sorgte dafür, daß ihm vom Ingenieurdienst Hilfskräfte zur Bewältigung der aufwendigen Berechnungen der Beobachtungen zur Verfügung gestellt wurden.

Im November 1936 feierte die Sternwarte das Doppeljubiläum des 150-jährigen Bestehens als Universitätssternwarte (zunächst als Turmobservatorium auf der Festung Pleißenburg) und das 75-jährige Jubiläum der neuen Stern-

⁸Verzeichnis der von der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig Promovierten. Univ. 380i, UBL.

⁹Hopmann war nachweislich an 83 Promotionsverfahren beteiligt: 19 × Astronomie, 48 × Geophysik/Meteorologie, 6 × Mathematik, 5 × Militärische Zielsetzung, 4 × Theoretische Physik, 1 × Geographie.

Folgende cand. astr. wurden zum Dr. phil. promoviert: Manfred Wend (13.05.1931), Erich Lange (20.05.1931), Egon Hetzer (23.09.1931), Hans-Ullrich Sandig (24.02.1934) – diese vier gemeinsam mit J. Bauschinger; Hellmuth Nöbel (07.05.1934), Konradin Graf Ferrari d'Occhieppo (11.10.1934), Hellmut Illigner (03.11.1934), Fritz Krause (05.11.1934), Nikolaus Richter (02.03.1935), Gerhard König (11.04.1935), Siegfried Böhme (30.09.1935), Erich P. Heilmaier (29.02.1936), Werner Lohmann (29.05.1936), Heinz Oehler (18.06.1936), Gerhard Beulig (25.06.1936), Max Otto Günther (22.06.1938), Helmut Noll (24.06.1939) und Ullrich Güntzel-Lingner (19.02.1942).

warte im Johannistal. In seiner Festrede fand Hopmann markige Worte über das "germanische Zeitalter" der Sternkunde und bezeichnete sich als Nachfolger des "wohl hervorragendsten sächsischen Astronomen Carl Friedrich Zöllner". Er führte aus, daß Zöllner "mit 2, 3 anderen Forschern eine völlig neue Wissenschaft entwickelt hat", sprach auch von Zöllners politischer Kampfnatur, seiner völkischen Haltung, seinem "Kampf gegen den Materialismus und die Verjudung der Wissenschaft..." und betonte dann: "Der Raum reicht nicht aus, noch zu schildern, in welcher Art wir in dem so scheinbar stillen Institut des Johannistales doch vollbewußt uns Mühe geben, am großen Werke des Führers und am völkischen Gedanken mitzuarbeiten... Gewiß, auch nach der Erneuerung unserer Instrumente sind wir gegenüber so mancher amerikanischen Sternwarte ein bescheidenes Institut, aber auch solche können wesentliches zur Forschung beitragen, wie sich schon oft gezeigt hat. So wollen wir auch bis zum nächsten Jubiläum das Unsere dazu beitragen, daß deutsche Arbeit und damit unser Volk in aller Welt mit Achtung dasteht."

1937 übernahm die Leipziger Sternwarte die von der französischen Regierung erhaltenen Straßburger Meridiankreisbeobachtungen, zwei große Meßserien, die 1893–1919 erarbeitet worden waren. Da Bauschinger und sein Observator Schiller die 2. Meßserie erarbeitet hatten, erhielt Schiller den Auftrag, mit sechs Rechnern diesen Katalog zuerst zu bearbeiten. Der 1. Katalog von ca. 2000 Zirkumpolarsternen wurde zurückgestellt (und in Leipzig nie bearbeitet: 2. Weltkrieg!). Die Arbeit wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, den Akademien der Wissenschaften in Leipzig und Berlin und dem Leipziger Universitätsbund finanziert.

Hopmann hatte für sich ein Programm von ca. 2200 Sternen zusammengestellt. Das Ziel war die Festlegung ihrer Helligkeiten in einem geschlossenen System, zur Konstruktion eines Hertzsprung-Russell-Diagramms mit sicheren Parallaxen und guter Spektralklassifikation.

Am 21. 1. 1938 trat Hopmann in die NSDAP ein. Er erhielt die Mitglieds-Nr. 4 315014 und wurde Schulungsleiter in seiner Ortsgruppe. Kurz darauf, am 4. 2. 1938, wurde Hopmann zum Hauptmann der Reserve befördert.

Hopmann las 1938 "Grenzgebiete der Astronomie und Astrophysik" und "Physik des Sonnensystems". Außerdem kündigte er wie schon seit 1934 an: Astronomisches Praktikum (Lerngemeinschaft) für Anfänger, Astronomisches Praktikum für Fortgeschrittene, Astronomisches Seminar und Astronomisches Kolloquium, wobei er die Betreuung und Anleitung der Studenten oft den Mitarbeitern übertrug.

Nun plante Hopmann auch ernsthaft einen Neubau der Sternwarte außerhalb der Großstadt.¹⁰ Als Standort wurde in der Nachbarschaft zu Weickmanns

¹⁰Errichtung einer Zweigstelle der Sternwarte am Osthang des Collmberges bei Oschatz 1938 - 1941. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden. Minist. für Volksbildung, 1014/27.

Geophysikalischem Observatorium auf dem Collm bei Oschatz eine geeignete Stelle erkundet und orientierende Messungen ausgeführt. Erste Pläne wurden beim Ministerium eingereicht: In Leipzig sollten die Lehrveranstaltungen weitgehen, am Collm Forschungsarbeit betrieben werden.

1935 (Bern), 1937 (Breslau) und 1939 (Danzig) nahm Hopmann an den Tagungen der Astronomischen Gesellschaft als Rendant und mit eigenen Arbeitsberichten teil.¹¹ In der Sternwarte waren die wichtigsten längerfristigen Arbeiten (Zonen- und Erosprogramm) abgeschlossen. Hopmann und Schaub bemühten sich um eine neue spektroskopische Bahnbestimmung des Sternsystems Zeta Aurigae und arbeiteten, so oft sie konnten, am visuellen Flächenphotometer (Nova Herculis und Iota Bootis). In einer bemerkenswerten Rezension von Jordan-Eggerts Handbuch der Vermessungskunde¹² führte er auch seine Vorstellungen von der Ausbildung von Astronomen an und bedauerte, daß sich die Geodäten kaum noch mit astronomischen Fragen und die jüngeren Astronomen kaum mit geodätischen Problemen beschäftigten. Er verwies darauf, daß während des 1. Weltkrieges 1917/18 die im Heeresdienst befindlichen Astronomen, auch er, für geodätische Sonderaufgaben aus der Front herausgezogen worden waren. Als Leutnant der Reserve der Fußartillerie wurde er 1918 Lehrer an der Artillerie-Meßschule in Köln-Wahn. Sein Auftrag war die Ausarbeitung neuer Erkundungs- und Schießverfahren analog der Meßverfahren der praktischen Astronomie und Physik. So war es folgerichtig, daß sich seine Mitarbeiter in Leipzig schon vor Kriegsausbruch mit umfangreichen Rechenarbeiten zur astronomischen Navigation der Luftwaffe beschäftigten, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierte.¹³

An der Danziger Tagung der Astronomischen Gesellschaft nahmen wegen der drohenden Kriegsgefahr bekanntlich nur 72 Teilnehmer aus 7 Ländern teil. Am 27. August 1939, kurz nach der Heimkehr, wurde Hopmann eingezogen. Anfangs wurde er von Prof. Hans Kienle aus Göttingen (er las nur Astrophysik für Physiker und Geophysiker) vertreten. Hans Naumann leitete die Sternwarte¹⁴; Josef Weber übernahm die praktische Ausbildung der immer weniger werdenden Studenten. Bereits in den ersten Kriegsmonaten überzeugte Hopmann seine Vorgesetzten in Jüterbog von der wehrtechnischen Bedeutung seiner Geodäsie- und Astronomie-Vorlesungen. Er bat ausdrücklich nur um Freistellung für die Vorlesungen, nicht um seine Reklamation vom Wehrdienst.

¹¹F. Schmeidler, *Die Geschichte der Astronomischen Gesellschaft*, Hamburg 1988.

¹²J. Hopmann, Rezension von *Handbuch der Vermessungskunde von Jordan-Eggert*. VJS 66 (1935), S. 80-82.

¹³N. Hammerstein, *Die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Wissenschaftspolitik in Republik und Diktatur 1920-1945*, Beck, München 1999, S. 324f.

¹⁴Akten der Sternwarte. Nr. 21, Schriftwechsel Dr. H. Naumann, 8. 12. 1943 – 28. 8. 1944, UAL.

Ihm wurde eine zeitweilige Freistellung zu Blockvorlesungen und geodätischen Übungen bewilligt. Bis Ende 1944 wurde Hopmann regelmäßig jeden Montag oder Sonnabend für seine Vorlesungen und Übungen beurlaubt, auch, als er schon beim Heereswaffenamt in Berlin eingesetzt war. Er wurde am 1. 2. 1942 zum Major befördert und nach einem mehrwöchigen Fronteinsatz in Nordafrika (Tobruk) zur Erprobung von Schallmeßverfahren mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Ihn hatten 6 junge Akademiker begleitet, von denen 3 bei ihm promoviert hatten. Es ist nur zu vermuten, um wen es sich handelte.

Bis zum Frühjahr 1945 war Hopmann beim Heereswaffenamt beschäftigt, zunächst in Berlin, dann nach der Zerbombung der Hauptgebäude der Sternwarte (4. 12. 1943) mit einer Arbeitsgruppe, die dem Oberkommando der Marine unterstellt war, in einer Leipziger Privatwohnung und im notdürftig wiederhergerichteten "Turmhaus" der Sternwarte.¹⁵ So konnte er die Bergungsarbeiten selbst leiten. Da wegen der starken Bombenschäden in Leipzig keine Arbeitskräfte für Bauarbeiten in die Sternwarte abgestellt werden konnten, wurde Hopmann durch dazu abkommandierte Angehörige der Kriegsmarine unterstützt, die eine einfache Notsternwarte im Sternwartengelände und einen Behelfsbau zur Einlagerung geretteten sowie wiederbeschafften Sternwarteninventars am Windmühlenberg in Großsteinberg bei Leipzig errichteten. Seine Mitarbeiter waren zum Teil eingezogen oder als Rechner für den Fronteinsatz der Luftwaffe (Junckers-Werke in Leipzig) dienstverpflichtet. Diese hatten unter Leitung von Dr. Naumann zunächst in Heimarbeit die ihnen gestellten Aufgaben weitergeführt, wobei Hopmann harte Auseinandersetzungen um diese Rechner führte, weil andere Wehrmachtsdienststellen ebenfalls Rechner brauchten und die Leipziger Gruppe für sich beanspruchten. Da diese "wiederholt die Anerkennung des Reichsmarschalls Göring erfahren hatte", setzte sich die Luftwaffe durch.

Hopmann beantragte, unterstützt vom Oberkommando der Marine über das Rektorat die Dringlichkeitsstufe für den Neubau der Sternwarte. Da er damit rechnete, daß in den ersten fünf Nachkriegsjahren keine Anschaffung neuer Instrumente zu erwarten sei, wobei er von einem deutschen Sieg ausging, plante er die Beschaffung von Ersatzinstrumenten. Er schrieb im April 1944 an das Dresdner Ministerium und bat um Dresdner astronomische und geodätische Instrumente, wandte sich auch an verschiedene Dienststellen der Wehrmacht, deren Leiter er persönlich gut kannte, an die Firma Carl Zeiss Jena und entsprechende Firmen in Berlin, an andere deutsche Sternwarten mit der Bitte um leihweise Überlassung von Instrumenten, auch an den Gauleiter von Sachsen, ihn zu unterstützen, um den großen Belgrader Meridiankreis zu erlangen, der als deutsche Reparationsleistung dort nie benutzt worden war. Hopmann erhielt den Rat,

¹⁵"Die durch die Luftangriffe auf Leipzig entstandenen Schäden", Rep. I/I 174, 1944, UAL.

sich aus Sternwarten in besetzten Gebieten Ersatz zu holen, was er als Major der deutschen Wehrmacht u.a. in der königlichen belgischen Sternwarte Uccle tat. Von hier holte er den wertvollen Repsoldschen Meridiankreis^{16,17} und lagerte ihn in den Behelfsbau in Großsteinberg ein. Damit wollte er "in den Friedensjahren in den internationalen astronomischen Wettbewerb eingreifen." In anderen Sternwarten beschlagnahmte er Teleskope für die Westfront zur Beobachtung gegnerischer Aktivitäten.

Im Herbst 1944 nahmen die Luftangriffe auf Leipzig zu. Das Sternwartengelände blieb 1944 und 1945 von weiteren größeren Zerstörungen verschont. Aber Hopmann und seine Arbeitsgruppe sowie die Rechner zogen sich zur Arbeit nach Großsteinberg zurück.

Während der sechs Kriegsjahre hatte Hopmann selbst nach Möglichkeit seine "wehrpolitisch bedeutsamen Vorlesungen" gehalten. Wegen der gesunkenen Studentenzahl war er nur noch an 12 Promotionsverfahren beteiligt, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Anzahl der Doktoranden überall in Deutschland stark zurückgegangen war. Fünf von den zwölf Kandidaten hatten Dissertationen zu militärischen Problemen verfaßt.¹⁸

Hopmann begab sich in den letzten Kriegstagen an die Westfront, wo er in englische Kriegsgefangenschaft geriet. Als Fünfundfünfzigjähriger wurde er schon bald entlassen, kehrte jedoch 1945 nicht nach Leipzig zurück und blieb in der westlichen Besatzungszone. Nach einem Zwischenaufenthalt als Dozent an der forstwissenschaftlichen Akademie in Hann. Münden wurde er 1951 als Direktor an die Universitätssternwarte Wien berufen.

¹⁶Briefwechsel Gisela Münzel – Prof. E. Delporte/Uccle betr. Meridiankreis, 1984/85.

¹⁷Anm. d. Hrsg. M. F.: schriftliche Erklärung von Delporte(Uccle) an die österr. Unterrichtsverwaltung zur Entlastung des Kriegsverbrechensvorwurfes bezüglich Hopmann (K. Ferrari d'Occhieppo, Almanach d. Österr. Akademie der Wissenschaften, Jg. 126, p. 518-535, Wien, 1977)

¹⁸Beteiligung Josef Hopmanns an Gutachten zu militärischen Themen: Hubert Friedrich Anton Maschke, Leipzig-Schleußig: "Die mikrometrische Verfolgung eines bewegten Zieles von wechselnder Geschwindigkeit. (Psychophysische Beiträge zur Lehre vom Zielen und Schießen. Zur psychophysischen Ballistik.)" Ref. Wirth, Hopmann I. Leipzig, Prom. 2. 6. 1938;

Karl Timmel, Randeck b. Freiberg: "Analyse der freihändigen Zielbewegung unter einfachsten und stufenweise erschwerten Bedingungen". Ref. Wirth, Hopmann I. Leipzig, Prom. 21. 7. 1938;

Otto Melzer, Zwickau: "Experimentelle Untersuchungen über die Einübung des Schießens durch Leerschuß mit Abkommenskontrolle". Ref. Wirth, Hopmann II. Leipzig, Prom. 3. 10. 1938;

Alfred Kurt Erich Meister, Unterhain/Thüringen: "Experimentelle Untersuchungen über die Verbesserung der Fehler durch einen zweiten Beobachter bei der freihändigen Verfolgung bewegter Ziele". Ref. Wirth, Hopmann I. Leipzig, Prom. 27. 5. 1940;

Heinz Rudi Stein, Leipzig: "Die Verfolgung bewegter Ziele. Eine psychophysische Analyse der Fehler in der Koordination der optischen Bewegungswahrnehmung und der Willkürbewegung der Hand". Ref. Wirth, Hopmann I. Leipzig, Prom. 23. 1. 1940.

Literatur

Neben den im Text genannten Quellen wurde folgende Literatur verwendet:

- [1] L. Rathmann (Hrsg.)/Autorenkollektiv: "Alma mater Lipsiensis", Leipzig 1984
- [2] Befragung von Zeitzeugen 1983 – 2003: Prof. Dr. Christian Fischer, Prof. Dr. Robert Lauterbach, Dr. Günther Herfurth, Dr. Gerhard Jackisch
- [3] Pro-Cancellar-Buch der Philos. Fakultät der Universität Leipzig B. 128 - B129, UAL
- [4] Professorenakte 12, Josef Hopmann. UAL
- [5] Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig, 1930 - 1945, Univ.-Bibl. Leipzig
- [6] Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft (VJS): Jahresberichte der Sternwarten und Tagungsberichte der Astronomischen Gesellschaft 1930 – 1944

Danksagungen

Ich danke den Universitätsarchiven Leipzig und Bonn, die mir Einsicht in Akten über Hopmann und die Leipziger Sternwarte gewährten, sowie Herrn Dr. E. Schiller und dem Stadtgeschichtlichen Archiv Leipzig für die Bereitstellung von Bildmaterial.

Die Herausgeber danken H. Dürbeck für die umfassende Hilfe bei der Abfassung des vorliegenden Artikels.

The editors are indebted to H. Dürbeck in providing essential help with type-setting of this manuscript.